Zentraler FDJ-Studentenklub der Technischen Universität Dresden

Freizeitmagazin

Information 2/78

Programme – Pläne – Probleme – Wettbewerb – Volkskunst – Sektionsklubs – Theater – Film – Konzert – Geselligkeit

FDJ

Begegnung mit Bertolt Brecht

Vor mehr als einem Vierteljahrhundert lernte ich Brecht persönlich kennen, und das unter Umständen, wie sie glücklicher gar nicht gedacht werden können. Aus dieser Begegnung gab es nicht nur einige für Brecht typische Aussprüche zu notieren, sondern weit mehr – aber die Geschichte spricht für sich:

Im Laienspielerkollektiv des Klubhauses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Köthen/Anhalt studierten wir im Jahre 1950 Brechts „Die Gewehre der Frau Carrar" ein. Regie führt der junge Lehrer Manfred Wekwerth, für die Rolle des Pedro haben wir den Ortssekretär der DSF, Erich Fraas, gewonnen.

Zur Premiere bitten wir Bertolt Brecht und setzen in die Zeitung, daß er die Einladung angenommen hätte und zur Premiere anwesend sein würde ... was beides nicht stimmte. Aber der Erfolg war groß und verdient. Brecht verzieh nicht nur den kleinen Schwindel, sondern lud das ganze Kollektiv ein, nach Berlin zu kommen und ihm die Inszenierung im Probenhaus des Berliner Ensembles vorzuspielen. Eine unvergeßliche Kunstdarbietende. Dozenten und Schüler der Schauspielschule und die gesamte Produktion eingeladen hatte – Wolfgang Langhoff, Hans Rodenberg, Herbert Ihering, Minister Paul Wandel und viele andere.

„Noch böse, ich (natürlich hatte ich mich gut und eine Rolle gesetzt) spielerischerweise Köthen (Anhalt) im Jahre 1951. Die Regie führte Manfred Wekwerth, den Pedro spielte Erich Fraas (2. von rechts). Foto: Riedel

Szene aus „Die Gewehre der Frau Carrar" in einer Inszenierung des Laienspielerkollektivs Köthen (Anhalt) im Jahre 1951. Die Regie führte Manfred Wekwerth, den Pedro spielte Erich Fraas (2. von rechts). Foto: Riedel

Brecht lobte die Vorstellung, die Revolution habe stattgefunden, die große Verdinderung sei erfolgt, nun müsse es darauf an, sie in Worte zu packen oder sich „adieren" Themen zuzuwenden. Für Brecht war die Revolution nicht ein einmaliger Akt, sondern ein Verhalten, Wie Überhaupt der Kommunismus für ihn nicht nur ein Ziel war, das man anstrebt, sondern das Sinnen, also Haltung, heutige Tätigkeit, die durch bestehende zu verändern, Schwierigkeiten zu meistern und schon Niederlagen zu nützen.

Prof. Dr. Manfred Wekwerth,
Intendant des Berliner Ensembles

Vor mehr als einem Vierteljahrhundert lernte ich Brecht persönlich kennen, und das unter Umständen, wie sie glücklicher gar nicht gedacht werden können. Aus dieser Begegnung gab es nicht nur einige für Brecht typische Aussprüche zu notieren, sondern weit mehr – aber die Geschichte spricht für sich:

Im Laienspielerkollektiv des Klubhauses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Köthen/Anhalt studierten wir im Jahre 1950

„Er hat Vorschläge gemacht. Haben wir sie angenommen?" – Notizen zum 80. Geburtstag von Bertolt Brecht am 10. Februar 1978

Brecht, Bertolt

Brecht, Bertolt, gezeichnet von Elizabeth Shaw

Wo sich Wissenschaft und Kunst treffen

Aus Bertolt Brechts „Kleinem Organon für das Theater"

Wir brauchen das Theater, das nicht nur Empfindungen, Einblicke und Impulse ermöglicht, die das jeweilige historische Feld der menschlichen Beziehungen erlaubt, auf dem die Handlungen jeweils stattfinden, sondern daß Gedanken und Gefühle verwendet und erzeugt, die bei der Veränderung des Feldes selbst eine Rolle spielen.

Es treffen sich aber Wissenschaft und Kunst darin, daß beide das Leben der Menschen zu erleichtern da sind, die eine beschäftigt mit ihrem Unterhalt, die andere mit ihrer Unterhaltung. In dem Zeitalter, das kommt, wird die Kunst die Unterhaltung aus der neuen Produktivität schöpfen, welche selber, wenn einmal ungehindert, die größte aller Vergnügungen sein könnte.

■■■